

dieser Abhandlung finden, da sie sehr physik- und chemieorientiert gehalten ist. Biomedizinisch orientierte Fragestellungen werden nur am Rande erwähnt, was dazu führt, dass scheinbar einfache, praktische Fragen wie „welches Kontrastmittel eignet sich am besten für eine spezielle Anwendung“ schwer zu beantworten bleiben. Zudem werden die Themenkreise rund um zielgerichtete und funktionelle Kontrastmittel nur gestreift, obwohl daran zur Zeit grosses Interesse besteht und viele Forschungsaktivitäten in diese Richtung gehen. Von einem generelleren Standpunkt aus gesehen vermag Kapitel 1, das über die Physik der medizinischen MRT berichtet, nicht zu überzeugen. Es versucht einen vollständigen Überblick über das Gebiet der Magnetresonanz zu geben, versagt aber dabei auf Grund der Komplexität. Eine zielgerichtete Einführung in die Relaxationsphänomene in der magnetischen Kernresonanz wäre an dieser Stelle wohl mehr angebracht gewesen.

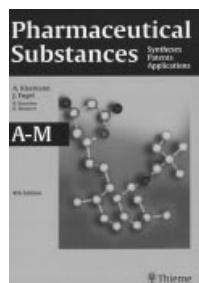
Trotz dieser Einschränkungen kann das vorliegende Buch als wertvolle Informationsquelle für die Synthese, Relaxivitätsmessung und Theorie von auf Gadolinium und auf Eisenoxid basierenden Kontrastmitteln, die in der MRT angewendet werden, zur Lektüre empfohlen werden.

Basil Künnecke

F. Hoffmann-La Roche Ltd.
Basel (Schweiz)

Pharmaceutical Substances. Syntheses, Patents, Applications. 4. Ausgabe. 2 Bände. Von Axel Kleemann, Jürgen Engel, B. Kutscher und D. Reichert. Georg Thieme Verlag, Stuttgart 2000. 2488 S., geb. 998.00 DM.—ISBN 3-13-558404-6

Der Chemiker in der medizinischen Chemie kennt das alltägliche Problem: Welche chemische Struktur steckt hinter einem für ihn wenig geläufigen internationalen Freinamen (INN) eines Wirkstoffs? Selbst als guter Fachmann wird er kaum alle der über



2000 im vorliegenden Werk beschriebenen INNs genau kennen. Auch die manchmal für alle Beteiligten etwas peinliche Frage an den Mitarbeiter oder Kollegen hilft oft nicht weiter. Wer über *Pharmaceutical Substances* verfügt, weiß wenigstens, wo die Antwort stehen könnte, und kann diese Frage ohne Kenntnisse von momentan veränderlichen Netzwerkverknüpfungen, Abfragesprachfeinheiten oder Zugriffsrechten meist bequem und zuverlässig klären. Dank der alphabetischen Sortierung nach den INNs findet der Ratsuchende sehr schnell eine solide pharmazeutisch-chemische Grundinformation, die sich besonders durch die übersichtliche Angabe der Synthesewege von anderen Quellen abhebt, und daher für den Organiker, der sich einen ersten Eindruck von dem gesuchten Stoff machen will, besonders interessant und geeignet ist.

Der alphabetische Einstieg erfordert die Kenntnis des exakten internationalen Freinamens für das schnelle Arbeiten. Sucht man nach einem Synonym wird man über die „Alphabetical List of Drug Monographs“ fündig. Ein weiterer Index hilft bei der Suche nach Handelsnamen. Die saubere Trennung der verschiedenen Namensarten hebt sich vorbildlich von der oft weniger genauen Publikationspraxis ab, wonach bisweilen Handelsnamen statt der korrekten INNs in Originalarbeiten auftauchen. Falls alle oben beschriebenen Suchmethoden nicht zum Ziel führen, könnte die dem Rezensenten nicht vorliegende CD-ROM-Version helfen, da die ebenfalls vorhandenen „Substance Classes“- und „Intermediates“-Indizes nur in Spezialfällen zum Einsatz kommen dürften.

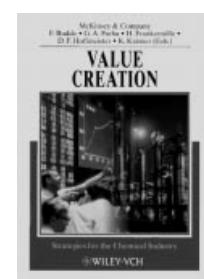
Neben der gezielten Suche, die jedoch schon seit einiger Zeit eher die Domäne der elektronischen Medien ist, bietet das vorliegende Werk durch die graphische Aufbereitung des Stoffes speziell für den Organiker die Möglichkeit einer Selbstschulung und -prüfung des „Organikerauges“ für die individuelle Mustererkennung und -entdeckung der stets gesuchten, heiß umstrittenen, verborgenen Merkmale, die erfolgreiche Wirkstoffe vor den anderen auszeichnen. Durch die alphabetische Anordnung der Wirkstoffe bekommt der aufnahmefähige Wissenschaftler im Nebeneffekt automatisch eine indikationsübergreifende

Breitbildperspektive. Praktische Hilfen zur Erreichung dieses illustren Ziels sind immer willkommen. Daher ist die Anschaffung dieses Werkes für medizinisch-chemische Arbeitskreise sinnvoll.

Rolf Bohlmann
Schering AG, Berlin

Value Creation. Strategies for the Chemical Industry. Herausgegeben von Florian Budde, G. A. Farha, H. Frankenmöller, D. F. Hofmeister und K. Krämer. Wiley-VCH, Weinheim 2001. XX + 222 S., Broschur 69.00 €—ISBN 3-527-30251-4

Die Theorie „Viel hilft viel“ (aufgestellt um ca. 1700 vom Stadtmedikus und Zahnbrecher Dr. Eysen Barth in Hannover-Münden) gilt spätestens seit der mit Steuermilliarden versuchten Sanierung der Ruhrkohle AG als widerlegt. Nun versucht die in Naturwissenschaftlerkreisen eher bedrückigte Beraterfirma McKinsey (sonst nicht für Revitalisierungen bekannt) erneut eine aktuelle Variante dieser Theorie: Um das Buch *Value Creation* haben



sich außer der Firma selbst, die – sehr außergewöhnlich – als „Editor“ firmiert, fünf Herausgeber und 30(!) Autoren, allesamt Mitarbeiter der Firma, bemüht, was zu immerhin 5.8 Druckseiten pro Spezialist führte. Belohnt diese hohe Konzentration von Sachverständen den Leser mit neuen Einsichten, und macht sich die Mühe des Lesens bezahlt?

Im Untertitel des Buches werden Strategien für die Chemische Industrie versprochen, und in der Tat werden von den Autoren, von denen über die Hälfte chemisch/naturwissenschaftlich vorgebildet, jedoch nicht einschlägig aktiv ist, in 16 Kapiteln verschiedene Aspekte dieser Industrie – vom aktuellen Stand (der beklagenswert sei, weil beratungsmäßig unversorgt) über die „heutigen Herausforderungen“, die „Alchemy der Leveraged Buy-outs“ bis hin zur „Revitalisierung der Innovationen“. Es sind teilweise hochinteressante Beiträge, die